Die Sucht der anderen

Autor(en): **Reichenbach, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 12

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-602897

Nutzungsbedingungen

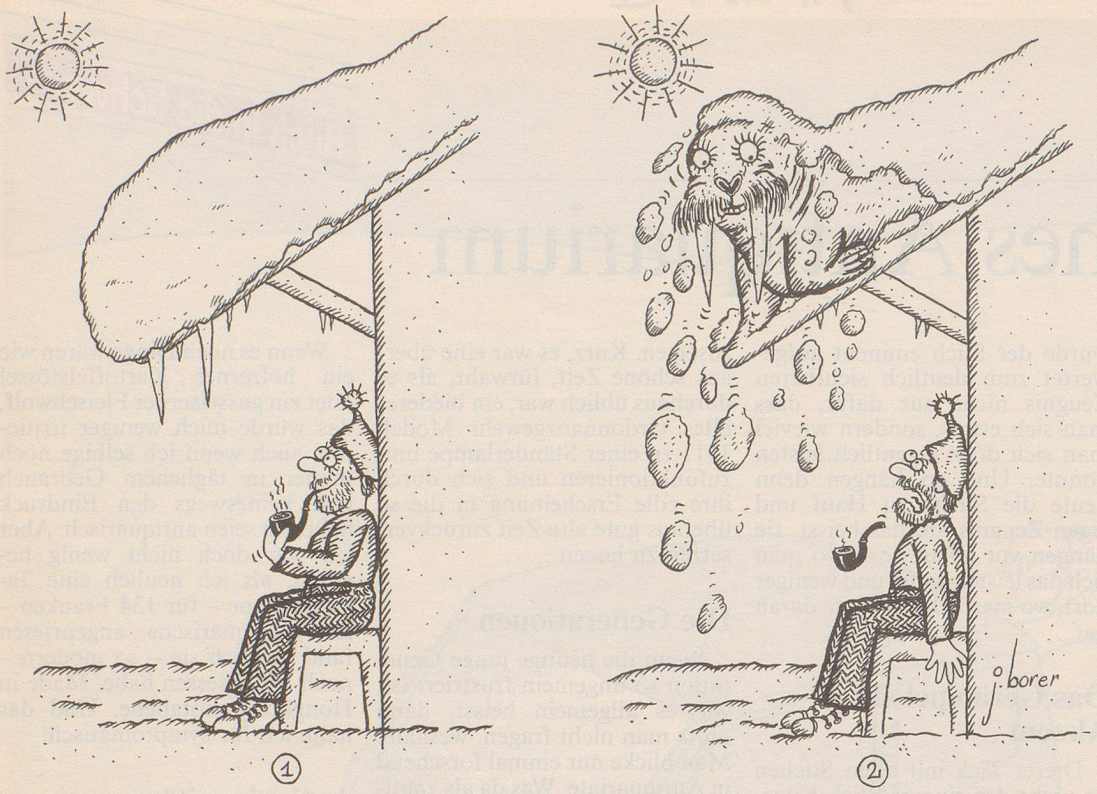
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Peter Reichenbach

Die Sucht der anderen

Dem Mann aus einem
«Menschenknäuel»
war jeder Drögeler
ein Greuel.

Er meinte laut und
sehr extrem:
«Drogen sind doch
kein Problem.»

«Wenn einer will
daran verderben,
was soll's, so lasst ihn
einfach sterben.»

Er lallte dies beim
siebten Bier
an einem Stammtisch
im Quartier …

Konsequenztraining

Der einfachste Weg zur Sanierung der Staatsfinanzen wäre ein Steuerlotto: Den Jackpot gewinnt, wer auf seiner Steuererklärung am meisten richtige Zahlen einsetzt … *Bohoris*

Der Rechtsanwalt liest den versammelten Verwandten den Letzten Willen eines reichen Verstorbenen vor: «Und an Köbi, dem ich versprach, ihn in meinem Letzten Willen zu erwähnen, richte ich meinen herzlichen Gruss: ‹Hallo, alter Knabe!› »

Kürzestgeschichte

Reise durch die Zimmer meines Hauses

Mit dem Schlüssel öffne ich die Geborgenheit. Sie besteht aus fünf Zimmern. Aus der Stube trete ich ins Atrium, unser Sommerzimmer. Schritte später erreiche ich den grünen Saal, überdacht vom Trompetenbaum. Nachts lege ich mein Haupt auf die Hypothek, das weiche Ruhekissen.

Heinrich Wiesner

Ungleichungen

Auf die Frage einer englischen Zeitung, warum die Frauen bessere Autofahrer seien als die Männer, gab eine erfahrene Hausfrau die Antwort: «Weil die Frau ihren Wagen wie ihren Mann behandelt, während der Mann mit seinem Wagen umgeht wie mit seiner Frau.» *Boris*

Begründung

Der Schriftsteller Günter Grass ist schon fast ein Markenzeichen für kritische und engagierte Stellungnahmen zu Politik und Kultur. Bei einer Autorenlesung im zürcherischen Zollikon gefragt, warum er denn nicht Minister geworden sei, wie seinerzeit Goethe, antwortete Grass: «Weil ich eingesehen habe, dass Goethe als Minister erfolglos geblieben ist.» *fhz*

Gleichungen

Eine überaus aufschlussreiche Feststellung hat vor mehr als 2000 Jahren der Römer Marcus Porcius Cato gemacht: «Sobald die Frauen uns gleichgestellt sind, sind sie uns überlegen.» *Boris*

Bedroht?

Im Zusammenhang mit den jüngsten Stadtratswahlen liess eine Stadtzürcher Partei wissen, wegen der Abwanderung von Einwohnern und Gewerbe in steuergünstigere Gemeinden verliere die Stadt jährlich gegen 10 Millionen Franken. Eines der wichtigsten Anliegen der Partei sei es, Zürich für alle steuergünstig, wirtschaftsfreundlich und lebenskräftig zu erhalten. Dicke Überschrift: «Ist der Stadt-Zürcher eine bedrohte Spezies?» *Gino*

Stichwort

Manko: Fussgänger erfahren nie, wie es Autofahrern ergeht. *pin*